

Ignacijevski dr.
Koribar



Der Kampf gegen den Partikularismus

Veröffentlichung, Druckerei,
Karl-Ludwig-Str. 4, Telefon 24
Bezugspreise:
Abholen monatlich ... 1.10
Zustellen ... 1.20
Durch Post ... 1.30
Durch Post vierteljährlich ... 1.40
Einzelnummern ... 1.50

Der Kampf gegen den Partikularismus.

Es kann kaum einen nüchternen, mit der Vergangenheit des südslawischen Volkes vertrauten und vorausblickenden Menschen geben, der die Verortung, die separatistischen Neigungen unseres Volkes zu bekämpfen, nicht anerkennt. Jeder, dem die Zukunft der Südslawen, die den Namen „Das Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen“ erhielt, am Herzen liegt, wird sich dieser Einsicht beugen müssen und mitogedessen gefasst und gewillt sein, dieser Notwendigkeit wegen so manche Ueberlieferung und Gewohnheit zum Opfer zu bringen.

Wer die Entwicklung der Verhältnisse in Jugoslawien vom Zusammenbruch der ehemaligen Monarchie bis auf heute mit Aufmerksamkeit verfolgte, muß auch erkannt haben, daß der Kampf gegen den Partikularismus sehr frühzeitig einsetzte und eigentlich das Um und Auf der ganzen politischen Tätigkeit der nur von dieser Sorge erfüllten leitenden Kreise war. Die mit der konstituante begonnene Entscheidungsschlacht in diesem Widerstreit geht ihrem Ende entgegen und wie die Verhältnisse stehen, verpricht sie eine Annäherung zum Siege zu verhelfen, die mit ihrem Radikalismus Erscheinungen zutage fördert, über die einfach zur Tagesordnung überzugehen nicht leicht fallen dürfte.

Dem Partikularismus der südslawischen Volksstämme, insbesondere jenen der Kroaten und Slowenen, muß ein doppelter Charakter zugestanden werden. Als Gefahr genommen ist der Separatismus, der die Einheit der drei Volksstämme bedroht, das größere Uebel, kleiner ist jenes, das sich gegen die durch den Zentralismus angestrebte staatliche Einheit richtet.

Die Gefahr, der die Einheit der Volksstämme unterliegen könnte, darf nicht innerhalb der Grenzen des Staates gesucht werden, sie liegt außerhalb, in der Nachbarschaft. Den Anreiz dazu hat in der Vergangenheit der Besitz der Küste gegeben. Diese ist verloren und mit ihr hunderttausende von Brüdern, die einer unerträglichen Fremdherrschaft verfallen sind. Eine Wiederholung dieser Gefahr kann man sich insofern nur dann vorstellen, wenn für das Bestreben, das Verlorene wieder zu gewinnen, auswärts mehr Verständnis gefunden werden sollte als in der eigenen Heimat. Nachdem diese Möglichkeit als ausgeschlossen angesehen werden muß, so schrumpft diese große und wirkliche Gefahr auf ein Nichts zusammen.

Das kleinere Uebel, das Widerstreben gegen den Zentralismus oder gegen die Einheit des Staates, hat seine Wurzeln nicht außerhalb der Grenzen. Sie dürfen hauptsächlich in kulturellen und sozialen Unterschieden und Monomischen Verhältnissen gesucht werden, die durch die verschiedenen Entwicklungen in der Vergangenheit bedingt, umso schwerer ins Gewicht fallen, als diese Errungenschaften durch den Zentralismus in ihrer fortschreitenden Entwicklung zum Besten gekommen, wenn nicht gar herabgedrückt worden. Das Bestreben, Herr im eigenen Hause zu sein oder zu werden, ist bei den Kroaten und Slowenen keine neue Erscheinung, erfüllte es doch deren ganze politische Tätigkeit zur Zeit der habsburgischen Fremdherrschaft, was nur vom Standpunkte der zusammengebrochenen Monarchie, nicht aber von jenem des Südslawenstaates als separatistische Bestrebung gedeutet werden kann. Wenn die-

ses Bestreben, von jeder Eingezogenheit befreit, die Ueberreste an Kulturwerten bereitwillig zur Verfügung der zurückgebliebenen Gebietsstelle zur Verfügung stellt, in der Absicht, die Zurückgebliebenen recht bald auf die gleiche Stufe zu bringen, dann würde dies dem Ganzen nur nützen, während eine kulturell retardierende Politik, und wenn sie auch nur einzelne Teile trifft, auch die Entwicklung des Ganzen beeinträchtigen muß.

In dem ganzen Verfassungskampf spielen aber weder kulturelle noch soziale oder wirtschaftliche Momente die Hauptrolle, sondern das Bestreben, recht bald eine Verschmelzung der drei Volksstämme herbeizuführen, und der Zentralismus soll das geeignete Mittel zur Erreichung dieses Zieles und zur radikalen Ausrottung aller separatistischen Uebel sein. So wurde der Verschmelzungsprozeß, der im Wege eines politischen Einvernehmens von allen Parteien gebilligt wird, zu einem Problem, das immer mehr zu einer Kampfprobe zwischen Serbentum einerseits und dem bedrängten Kroaten- und Slowenentum andererseits erniedrigt wird.

Der Erguß der Kroaten und der stärksten slowenischen Partei aus dem Parlamente ist der Erfolg dieser Politik. Die stets atuten Stimmensumpflichkeiten wurden statt geschont, geradezu provoziert und der damit verbundene Zug zum Partikularismus in einer Weise gefördert, daß er dem Geiste noch nicht nur die Einheit des Staates gefährdet, sondern auch die Einheit der Volksstämme in einer Weise erschüttert, die wieder zu seitigen nur eine sehr große gemeinsame Gefahr zutage brächte. Im Interesse des Staates wäre eine solche fast zu wünschen, denn eine baldige Versöhnung tut not. Das Erbteil des Partikularismus, an dem unsere Volksstämme seit jeher leiden, ist eine Krankheit, die uns in der Welt den Ruf einbrachte, kein staatsbildendes Volk zu sein, und wir befinden uns auf dem besten Wege, diesen bösen Ruf zu bestätigen. Beweis dafür, daß selbst in einem historischen Momente, wie es die Verfassungsgründung ist, wir diese Verfassung nicht zu einem Staatsakt, sondern nur zum Akt einer Partei zu machen vermögen, welcher Akt noch dazu dem partikularistisch angehauchten Diktat eines Volksstammes verflucht ähnlich sieht.

Auflösungssymptome in Oesterreich.

Wien, 17. Juni
Die kaltblütige Gleichgültigkeit, mit der das österreichische Publikum die tagelangen der Christlichsozialen, der Großdeutschen, der Sozialdemokraten verfolgt und mit der es den verkniffenen Winkelzügen, welche die Reglerungsbildung zu einem abstoßenden Kampfbahndel zwischen den einzelnen Parteien herabwürdigten, ein regelrechtes „Nischewal“, „Was geht das uns an?“ entgegensetzt, wäre immerhin noch verständlich. Es kann den Angehörigen der produzierenden Stände, die mit der würgenden Not des Tages zu kämpfen haben, mit dem Mangel an Rohmaterial, mit einer verelendeten Baluta, mit dem Abgrauen der Ausländer, mit dem Unverständnis der inländischen Behörden, die überdies unter dem unsagbaren Druck der Steuererschraube ächzen, weiter nicht sonderlich verargt werden, daß sie höchstens ein melancholisches Lächeln übrig haben für die Wichtigkeit der zukünftigen Politiker, die von der liebgewordenen Gewohnheit der stillen Intriguen, der persönlichen Befähigkeiten,

des Empinnens in Sonderinteressen, des Kantönligstes um keinen Preis ablassen wollen. Angesichts des Umstandes, daß Wogen unbewußt verstrichen sind, während deren durch das unaufhaltsame Fallen der Krone und das offenkundige Aufwärtssteigen der fremden Zahlungsmittel das Defizit neuerdings um Milliarden zugenommen hat, kann kein vernünftiger Mensch sich für die weltberühmte Frage sonderliche Leidenschaft abringen, ob nächste Woche der Bundeskanzler Mayr als ein Phönix aus der Asche der glücklich verhandelten Grazer Anschlußabstimmung aufsteigen wird oder ob der Wiener Polizeipräsident Schöber, ein tüchtiger Beamter, der sich mit dem Nimbus einer angeblich ganz ungewöhnlichen Beliebtheit bei der Entenie zu umgeben versteht, das Ziel seines Ehrgeizes erreichen wird.*

Andere Interessenlosigkeit der österreichischen Öffentlichkeit scheinen weit wichtigere Symptome eines unaufhaltbaren Auflösungsprozesses. Nicht nur unser Staatsredit ist unermindert. Nicht allein der politische und wirtschaftliche Aufbau dieser Karrikatur eines Staatswesens wandt in seinen Grundkosten. Es hat leider den Anschein, als ob auch die allgemeine Moral einen folgenschweren Klaps abbekommen hätte. Wenn man früher einmal darüber mehr oder weniger geistvolle feuilletonistische Betrachtungen angestellt hat, ob der Orient an den Stadttoren Wiens aufhöre oder ob diese Stadt nicht vielmehr mit ihrer tatenlosen und selbstgenügsamen Lässigkeit trotz all des westlichen Firnisses in Wahrheit ein gutes Stück der Wesensart des in Fragen der physischen und moralischen Reinlichkeit bedenkenloseren Ostens in sich aufgenommen habe, so scheint heute das schwierige Problem vollständig gelöst. Nicht allein der Einzelne hat in den Grundfragen seines Handels und Handels der Unwägung aller Begriffe von Recht und Unrecht seinen Tribut entrichtet, auch die Gesamtheit hat sich damit abgefunden, daß die Schande, um mit Goethes „Faust“ zu reden, vor aller Augen bei Tage bloß einhergeht. Mit zynisch lächelnder Ueberlegenheit vernimmt man, daß heute dieser, morgen jener hohe Beamte, der gestern noch im Staatsdienst irgend ein Bankunternehmen kontrollierte, irgend einer Handelsgesellschaft den Rappzahn der Staatsgewalt anzulegen verpflichtet gewesen war, den Folgen eines unverhältnismäßig größeren Entkommens erlegen ist und schneidlich wurde, seinen Uebergang im Privatdienste vollzog, wofin er als Betriebskapital nicht nur seine Beziehungen zu früheren Kollegen und Untergebenen mitnahm, sondern mehr noch die Kenntnis der Geschäftsgeheimnisse von Konkurrenten, den Einblick in die Kader der staatlichen Kontrolle, nicht zuletzt in jene, die am leichtesten mit einer Fingerringbarung zum Stillstand zu bringen sind. Im Gerichtssaal stellt sich mit aller wünschenswerten Deutlichkeit heraus, daß ungarisches Geld in der österreichischen Parteienbewegung eine bedeutende Rolle spielt und diese schändliche Tatsache geht in Adolatsengezant und in Stimbomben unter, welche die publizistischen Wortführer der Parteien gegeneinander schleudern. Das ärgste aber, was der reichbesetzte Spielplan unseres Korruptionstheaters gezeitigt hat, sind die unerhörten Vorgänge beim Abschluß der staatlichen Holzabstoßungsverträge, durch die der Staat einen

* Infolge vorgestern eingetroffener Nachrichten wurde Polizeipräsident Schöber mittlerweile zum Bundeskanzler designiert und mit der Bildung des neuen Kabinetts betraut. (N. d. N.)

in Millionen gehenden Schaden erlitten hat. Dieser sogenannte Reichsraminger-Vertrag bedeutet für den glücklichen Käufer des Holzes nicht nur ein ganzendes finanzielles Geschäft, sondern ist auch vollkommen frei von jedem Wagnis, jeder Gefahr. Ja, selbst bei einem Zusammenbruch der österreichischen Sägeindustrie könnte dem Käufer nichts geschehen, denn unsere Zellulose- und Holzschiffindustrie hat eine sozusagen unerschütterbare Zukunft und durch den Rückgang der Schnittwaare wird dem Bestandsnehmer des Reichsraminger-Vertrages der Gestehungspreis des Schiffs- und sogenannten Brennholzes loco Waggon Reichsraming nur noch verbilligt. Jeder Paragraph des Vertrages enthält Unklarheiten und direkte Widersprüche mit dem übrigen Text. Es fehlt jede Andeutung über die Größe des Holzverkaufsgeschäftes. Der Bestandsgeber trägt nach dem Reichsraminger-Vertrage alle über den unvermeidlichen Aufwand zur Abstellung des Holzes vom Stode bis Waggon Reichsraming hinausgehenden Ausgaben des Käufers. Von einer Ersparung an den Arbeiterkosten ist überdies keine Rede, da die Arbeiter durch den Bestandsnehmer geradezu entlohnen sind, wie wenn sie von der Staatsforstverwaltung selbst beschäftigt würden.

Ist es ein Wunder, wenn sich die trostlose Erkenntnis Bahnbricht, daß hier nicht Unfähigkeit allein am traurigen Werke war, sondern daß „Panama“ längst für österreichische Verhältnisse kein Fremdwort mehr bedeutet. Die Wiener Lokalisierung von Panama, „Panamintischer“, hat allen Anspruch darauf, dem französischen Original gleichwertig an die Seite gestellt zu werden. „Made in Austria.“ Die langsam durchgeführten Entschlüssen über die geradezu ständischen Holzabstoßungsverträge stellen sich dem öffentlichen Geheimnis würdig an die Seite, daß gerade die anrüchlichsten Börsenkontoren, die giftigartig auf dem sumpfigen Wiener Boden emporstiegen, unter ihren Klienten nur allzu viele zählen, die ihre Aufträge mit Benützung der Amtstelephone in den verschiedenen Ministerialgebäuden übermitteln.

Telephonische Nachrichten. Die Grenzabspernung in Oberschlesien.

W.B. Opatowitz, 20. Juni. Die deutschen Sicherungsmaßnahmen an der ober-schlesischen Grenze sind vollkommen ungenügend. Die Sicherheitspolizeiteilungen verhindern weder die Zufuhr von Waffen noch das Zutreten von Leuten, besonders im südlichen Teile. Es wird berichtet, daß an der Straße nach Stanislaus mehrere Automobildkolonnen sind, und auf dem Bahnhof von Namyslan eine Abteilung von 250 Mann steht. Es wurde festgestellt, daß in der Nähe der Moldau sich ein Munitionslager aus Frankreich an der Ober befindet. General Höfer soll über 40.000 Mann verfügen.

Drei Milliarden Mark Schaden in Oberschlesien.

W.B. Berlin, 21. Juni. Wie die Blätter aus Opatowitz melden, betragen nach amtlicher Feststellung der zuständigen Handelskammer die durch die Insurgentenstände hervorgerufene Schäden drei Milliarden Mark. W.B. London, 21. Juni. Das Reutersbüro erfährt, daß von der interalliierten Kommission ein Plan für die Zurückziehung der Polen und der Deutschen in Oberschlesien entworfen worden sei, der gegenwärtig von beiden Parteien erörtert wird. Im übrigen sei die Lage unverändert.

WAB. Berlin, 21. Juni. Gestern hat der französische Botschafter in Berlin vor dem Reichsminister des Auswärtigen Doktor Rosen vorgesprochen und in einer längeren Unterredung über die oberösterreichische Frage seinen Protest gegen den deutschen Selbstschuß erneuert, wobei er darauf hinwies, daß General Höfer den Rückzug seiner Truppen verweigere.

Faschisten und Sozialisten.

WAB. Rom, 21. Juni. In der heutigen Kammer Sitzung rief ein sozialistischer Deputierter, als er die Tätigkeit der Faschisten besprach, Proteststimmungen hervor. Die beiden Parteien gerieten im Halbrund des Saales aneinander und barbotierten sich gegenseitig mit Faustschlägen. Die Sitzung wurde unterbrochen, später ohne jeden weiteren Zwischenfall jedoch wieder aufgenommen.

Faschisten als Preisabbauer.

WAB. Rom, 21. Juni. Die Faschisten haben die Geschäfte in Rom kontrolliert und sie verhängt, daß sie alsbald den Preisabbau erzwingen werden.

WAB. Rom, 21. Juni. Die Faschisten haben beschlossen, gleich den Sozialisten gegen die Vollmacht der Regierung für die Durchführung der Verwaltung zu stimmen.

Die Teilung der Beute.

WAB. Berlin, 21. Juni. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Paris: „Petit Parisien“ berichtet, daß eine Reihe kleinerer Staaten Anspruch auf einen Teil der von Deutschland zu leistenden ersten Reparationszahlung gemacht habe. Die Reparationskommission hat die Forderungen folgender Staaten abgemittelt: Bolivien, China, Peru und Polen. In Berücksichtigung gezogen wurden die Forderungen folgender Staaten: Brasilien, Kuba, Griechenland, Liberia, Rumänien, Serbien, Tschechoslowakei. Die Reparationskommission ist damit beschäftigt, die Verteilung grundsätzlich ein für allemal festzusetzen.

Ein Grünbuch über den Vertrag von Rapallo.

WAB. Rom, 20. Juni. (Stefani.) Minister des Auswärtigen Graf Sforza unterbreitet in der heutigen Sitzung der Kammer ein Grünbuch mit 101 Dokumenten über den Vertrag von Rapallo. Die ersten vom Mai datierten Dokumente sind ein Rechenberichtsbericht über die Begegnung in Passanza. Weitere Schriftstücke betreffen die diplomatischen Schritte in Paris und London, um die beiden alliierten Kabinette zu bestimmen, einen maßgebenden Einfluß auszuüben. Mitterand, Lehgues und Mond Georges erwiderten im günstigen Sinne. Die folgenden Dokumente beziehen sich auf die Konferenz von Rapallo und den Wortlaut des dort abgeschlossenen Vertrages, trennend die italienische und die jugoslawische Regierung sich verpflichteten, die Verträge von St. Germain und Trianon zu achten und Maßnahmen zu treffen, um einer Restauration der Habsburger in Österreich und Ungarn zu begegnen, sowie sich verpflichteten,

zu diesem Zwecke einander diplomatische Hilfe zu leisten und jede gegen ihre eigene Sicherung, sei es von österreichischem, sei es von ungarischem Gebiete aus gerichtete Tätigkeit zu überwachen.

Hegedüs über die ungarischen Finanzen.

WAB. Budapest, 21. Juni. (UAB.) Finanzminister Hegedüs hat in der heutigen Sitzung der Nationalversammlung den Staatsvoranschlag für das Budgetjahr 1921-22 vorgelegt. Für die Gesamteinnahmen werden rund 20,3 Milliarden Kronen, für die Ausgaben 26,8 Milliarden Kronen präliminiert, folglich beträgt das Defizit rund 6,5 Milliarden Kronen. Die Einnahmen weisen gegenüber dem Vorjahre eine Zunahme von 10 Milliarden Kronen, die Ausgaben eine Zunahme von rund 6,5 Milliarden Kronen auf. Das Bundesverteidigungsministerium zählt eine Abnahme der Ausgaben von rund einer Milliarde Kronen gegenüber dem Vorjahre. Finanzminister Hegedüs entwarf ein Bild der Finanzlage des Staates und erklärte bezüglich der Deckung des Defizites, daß sein Verschwinden einerseits Sache Ungarns, andererseits aber auch Sache der Wiedergutmachungskommission sei. Die Reparationskommission müsse Ungarn sein Recht lassen und keinerlei Reparationsansprüche stellen. Ungarn habe als ehrlicher Schuldner alles aufgeboten, um seine Schulden zu tilgen. Dem vorliegenden Budget seien zwei Millionen Franken und 160.000 Pfund der Gesamtschuld von 500 Millionen Franken, bezw. 4 Millionen Pfund, ausgeworfen. Ungarn habe auf dreifache Weise seine Reparations-schuld bezahlt, indem es Zweidrittel seines Gebietes verloren hat, ferner, daß durch die rumänische Invasions Werts von 120 Milliarden verschleppt wurden und endlich, daß es sein Hab und Gut zur Bezahlung habe. Das Schicksal des ungarischen Volkes liegt jetzt in den Händen der Entente. Wenn diese das Schicksal besiegeln wolle, soll sie bedenken, daß dieses Land bei seinem Sturz noch manches andere mit sich reißen wird.

WAB. Budapest, 21. Juni. (UAB.) Finanzminister Hegedüs hat heute eine Gesetzesvorlage über eine Vermögensabgabe eingebracht. Darnach ist für alle eine Million übersteigenden Vermögen, die in der Zeit vom 1. Juli 1914 bis 1. März 1921 erworben worden sind, die Vermögensabgabe nochmals zu entrichten.

Das neue österreich. Kabinett.

WAB. Wien, 21. Juni. Der Hauptaus-schluß trat heute mittags unter dem Vorsitz des Präsidenten Dr. Weiskirchner zu einer Sitzung zusammen. Der designierte Bundeskanzler Schöber legte folgende Liste für die zu bildende Regierung vor: Schöber, Bundeskanzler und Außenminister; Braitsch, Vizekanzler und Unterrichts; Abg. Dr. Waber, Innenminister; Sektionschef Dr. Bauer, soziale Verwaltung; Dr. Grimm, Finanzen; Dr. Grünberger, Volksernährung; Ministerialrat Dr. Hennel, Land- und Forstwirtschaft; Sektionschef Dr. Koder, Verkehr; Faltaus, Justiz; Sektionschef Dr. Angerer, Handel und Ge-

werbe, Industrie und Bauten; Abg. Bargoin, Seereserei. Der Vorschlag wurde mit Mehrheit genehmigt. Als Berichterstatter für das Haus wurde Abg. Dr. Seipel bestellt.

Beerdigung des neuen österr. Kabinettes.

WAB. Wien, 20. Juni. Heute abends fand in der Präsidentschaftskanzlei die Beerdigung des neuen Kabinettes durch den Bundespräsidenten Dr. Hainisch statt.

WAB. Wien, 21. Juni. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung wurde die vom Hauptauschusse vorgeschlagene neue Ministerliste mit 98 gegen 62 Stimmen angenommen.

Von der steirischen Anschlußabstimmung.

WAB. Graz, 21. Juni. Der steiermärkische Landtag wurde für Donnerstag den 23. d. 5 Uhr nachmittags zur neuerlichen Beschlußfassung in Angelegenheit der Abstimmung wegen des Anschlusses an Deutschland einberufen.

Nach dem Rücktritt Dr. Rintelens.

WAB. Graz, 21. Juni. Heute besaßte sich der Hauptauschluß und die Obmännerkonferenz mit der Demission des Landeshauptmannes Prof. Dr. Rintelen und des Landeshauptmannstellvertreters Dr. Mhrer. Die Geschäfte der Landesregierung führt mit Rücksicht auf die Demission der beiden Funktionäre nunmehr Landeshauptmannstellvertreter Pongrosch (Sozialdemokrat).

Die Kriegsschädigung für Serbien.

WAB. Beograd, 21. Juni. Morgen kommen in Beograd unsere Delegierten Dr. M. M. Jankovic, Dr. Kostja Kumanudi und Dragotin Pratic an. Man weiß noch nicht, welche Resultate bezüglich der Kriegsschädigung sie mit sich bringen.

Ljubljana, 21. Juni. Der „Jutro“ meldet: Heute fuhr nach Beograd der Finanzminister Dr. Kumanudi. Er erreichte einen vollen Erfolg bezüglich der Entschädigungsfrage für Jugoslawien. Es wurden und definitiv 5 Prozent der Kriegsschädigung zuerkannt. Als erste Anzahlung bekommt unser Königreich 600 Millionen Goldmark.

Erlaßer Karl.

Beograd, 21. Juni. Der Wiener Bericht-erstatler der „Bosnischen Zeitung“ erzählt, daß Erlaßer Karl die Absicht hat, am 21. September (20. August) nach Ungarn zurück-zufahren.

Erlaßer Karl soll interniert werden?

Der „Jutro“ meldet aus Wien: „Zovoo“, das Organ der ehemaligen Ministers Lon-jar erhielt aus tschechischen Kreisen die Nachricht, daß die Staaten der Kleinen Entente mit Rücksicht auf die Nachrichten der „Bosnischen Zeitung“ und des „Tiroler Anzeiger“ ein Abkommen geschlossen, demzufolge Jugoslawien, Rumänien und die Tschechoslowakei

sich verpflichten, für den Fall, daß Erlaßer Karl im August wirklich nach Ungarn zurückkehrt, der ungarischen Regierung ein Ultimatum zu stellen, nach dessen Ablauf Ungarn besetzt werden soll, Erlaßer Karl aber durch Jugoslawien auf einer Insel des Adriatischen Meeres interniert werde. Die Vorbereitungen hierzu seien schon getroffen worden. Diese Nachricht ist noch nicht bestätigt.

WAB. Rom, 21. Juni. Die Blätter melden aus Florenz, daß die Generale Segre und Maffei auf freien Fuß gesetzt wurden.

WAB. Madrid, 21. Juni. Oberstleutnant Girona vom Generalstab wurde heute vormittags im Garten des Buen Retiro tot aufgefunden. Gegen 9 Uhr vormittags hörte ein Wächter im Garten 5 Revolverkugeln fallen. Er eilte nach der Allee, aus deren Richtung er sie gehört hatte, und fand dort die Leiche des Oberstleutnants. Der Sohn Gironas wurde verhaftet, da er beschuldigt wird, an dem Verbrechen beteiligt zu sein.

WAB. Ferne, 21. Juni. Von den bei der Schlagwetterexplosion Verunglückten sind nach amtlichen Mitteilungen um 2 Uhr nachts 68 Tote und 73 Verwundete, darunter 26 schwer verletzte, geborgen worden.

Inland.

Sitzung des Verfassungsausschusses.

WAB. Beograd, 21. Juni. Heute vormittags fand im Ministerkabinette der Konstituante eine Konferenz der Vertreter der parlamentarischen Gruppen (engerer Verfassungsausschuss) statt. Es wurde über das achte Kapitel debattiert und ein Vorschlag des Abgeordneten Dr. Vojnjal angenommen, der für die Behörden 900.000 Einwohner verlangt. Ueber das 12. Kapitel wird man in der nächsten Sitzung definitiv beschließen.

Das Kräfteverhältnis der Konstituanteparteien.

WAB. Beograd, 21. Juni. Bei den Wahlen in die Konstituante bekam auf Grundlage der gesammelten amtlichen Daten aus dem ganzen Staate die Parteien folgende Stimmenzahl: Die Demokraten 319.448, Radikalen 281.576, KSS 239.590, Kommunisten 198.782, Landarbeiter und KSS 150.503, Jugoslawischer Klub 110.975, Muselmanen 110.895, Sozialisten 45.792, Muselmanen aus Südserbien 30.020, der Nationalklub 25.867, Republikaner 12.136, Nationalsozialisten 6186, Arbeitergruppe 3061.

WAB. Beograd, 21. Juni. Bei der Pol-sparkasse in Sarajewo und beim Scheitern in Zagreb und Ljubljana wurde der höchste Verkehr im Betrage von 2.190 Millionen Kronen konstatiert.

Beograd, 21. Juni. Das Preßbüro meldet aus Paris: Dr. Kostja Kumanudi und Veli-sar Jankovic reisten heute nach Beograd. Am Bahnhofe in Lyon verabschiedete sich von ihnen der Gesandte Boslovič. Beide

Der Galatufcher.

Ein heiterer Roman von Armin Ronai.

1. Im Klub.

„Nun wären wir ja wieder glücklich drin in der Sommerfrische“, sagte Graf Robert Aldor zu dem ihm gegenüberstehenden älteren Herrn — einem längst ergrauten Ständesgenossen, der, ohne Beruf und Familie, nur noch im vornehmen Klub so etwas wie ein Delin hütete. „Unsere Klubdiener üben sich schon im Fliegenfang und wir beide, Aldor, wir könnten es auch mit dieser Kunst versuchen. Denn sonst —“

„Ja, es ist recht einjam geworden“ meinte der alte Klomp. „Im Sommer fliegen halt die Vögel hinaus, wo es bessere Körner zu piden gibt, wie im dumpfen Klubzimmer der Hauptstadt... Recht haben sie, die Vögel, wenn sie noch fliegen können.“

„Ach ja, wenn man noch fliegen kann...“ Aldor streckte die Arme weit von sich, als wollte er den Versuch an sich selbst machen, ob ihm noch Kräfte genug zu einem Flug geblieben sind. Ein junger, dunkelhaariger Mann mit sympathischen Zügen, elegant und gepflegt, in der Vollkraft seiner dreißig Jahre. Und doch so auffallend müd und resigniert, als hätte er einen Kampf aufgegeben, der ihm doch nutzlos, zwecklos und in seinem Ausgang unwert erschienen wäre.

„Fliegen, fliegen — die Flügel sind Lohngeworden, oder sie wissen nicht mehr, welches Ziel der Flug noch lohnen würde — noch was, Klomp, sentimentel wollen wir doch

nicht werden. Erzählen Sie lieber irgend etwas Lustiges, Interessantes. Aus Ihrem Leben, aus Ihrer reichen Erfahrung. Sie haben ja so wunderbar viel gesehen und erlebt auf Ihrer Wanderschaft.“

„So, he“, lächelte der alte Klubmann, „nun wären wir richtig mitten im Dackommer beim Gerierpunkt angelangt. Wenn alles aufhört, fangen die Geschichten an. Und mit Märchen aus meinem Leben soll ich helfen, diesen Sommerabend ohne Inhalt auszufüllen. Die tote Saison noch toter zu schlagen. Wie die Kinder, wenn sie abends müde vom Herumtollen sind, aber noch nicht ins Bett wollen: Großvater, bitt, erzähl uns was.“

„Jedoch Mittel ist gut, um mit Anstand über die Oede hinwegzukommen, bis der Herbst da ist und die Zugvögel widerkehren.“

„Die Klubvögel zum grünen Tisch. Die Vaccarat-Gesen mit ihren Klößen. Und bis dahin soll ich Ihnen Geschichten erzählen — genau wie im alten Vaccacio, in meinem geliebten Decomeron, wo die Menschen sich vor der Pest in ein entlegenes, romantisches Erdemwinkeln zurückzuziehen und sich die Langeweile dort mit dem Erzählen ergötlichen und selbstverständlich äußerst pikanten Historien vertreiben. Wie das beim göttlichen Vaccacio so wunderbar nachzulesen ist.“

„Nun, vor der Pest brauchen wir uns ja nicht zu fürchten“ meinte Aldor lächelnd. „Inzwischen haben die Professoren mit dieser Plage demüthig aufgeräumt.“

„Und dafür die Anstalten mit die spanische Grippe und noch ein paar Duzend neue

Epidemien neu erfunden. Der Name hat gewechselt, der Effekt ist geblieben.“

„Die Natur hat eben, unerbittlich und un-barmherzig wie sie ist, für reichliche Aus-wirtsgelassenheiten vorgesorgt. Derein ins Leben gibt's nur einen Weg, hinaus — hunderttausende!“

„Und nun suchen Sie, Graf Aldor, einen Weg hinaus — aus der Langeweile. Freuden, wissen Sie, wie ich noch so jung war wie Sie, kaum dreißig Jahre, im Besitze aller Loden und auch im Neupieren nicht ganz uneben — das Wort „Langeweile“ stand überhaupt nicht in meinem Vexikon.“

„Es war halt eine andere Welt — damals“, seufzte Aldor.

„Ach gehen Sie, andere Welt. Die Welt bleibt sich immer gleich. Nur die Menschen wechseln. Jugend ist immer Jugend, heute genau so wie gestern und vorgestern. Kommt nur darauf an, wie einer sie ausnützt, die Jugend, dieses flüchtige, köstliche Geschenk. Ich habe sie tüchtig verwertet, seinerzeit, bin darum auch so rasch entwertet und abgenützt worden. Und jetzt mit sechsunddreißig Jahren — was bin ich anders, als ein abgepieltes Klavier oder ein überflüssiges, schäbiges Klubmöbelstück. Erzählen Sie der heutigen Jugend, wenn sie im Sommer sich langweilt, Geschichten aus vergangenen Zeiten zur Belehrung oder Warnung. Dabei habe ich mit all meiner reichen Erfahrung damals, einst, in grauer Vorzeit, nichts anderes erlebt, als was die Jugend von heute auch durchlitten. Das Leben läuft ja im Grunde genommen immer in gleicher Weise dahin. Nur die Namen an-

dem sich; die Rollen wechseln, die Bilder sind dieselben... Übrigens jetzt, wo es hier in der Hauptstadt und in unserem verein-samten Klub wirklich so leer und öde ist alle sind ja fort, unsere Gefährten vom Vaccaratisch — nach Karlsbad, wo man im Grünen jezt und dabei Sprudel trinkt, in Ostende, wo man zwischen zwei aufgeletzten Bankten ein wenig im Meer herumplätschert —“

„Die Glücklichen!“ rief Aldor. „Zus V-birge, in die Bäder, ans Meer! Oder was noch herrlicher — auf ihre Güter hinaus, um die Ernte zu überwachen, den Druck, die Heumach —. Ach, wenn ich nur auch fort-könnte aus diesem staubigen, ertuernden Dunstkreis der Hauptstadt! Fort von aufge-weichten Asphalt, von den wog gleichen Bildern des kolossalen Reichthums und des übergroßen Glends —“

„Wer hindert Sie denn, Aldor?“

„Wer? Niemand.“

„Also dann — was hält Sie zurück?“

„Nichts.“

„Dann — dann können Sie doch jedev-zeit hemmungslos fort, wenn es Sie gar so mächtig treibt.“

„Das eben ist es ja, lieber, alter Klomp. Es hält mich nichts, es hindert mich nie-mand. Aber es laßt mich auch nichts und es ruft kein Mensch nach mir. Was soll ich auch drauhen? Hob die Welt, so weit sie inter-essant —“

„Und elegant ist —“

„Zweifel, elegant und amüsam — auf

Delegierte äußerten ihre Zufriedenheit darüber, daß ihnen ihre Mission in Paris glücklich sei.

UNB. Beograd, 21. Juni. Der Kriegsminister beschloß, hauer 150 Jüglinge in die Ingenieur-Unteroffizierschule aufzunehmen.

Märburger- und Tages-Nachrichten.

Vom Ergänzungsbezirkskommando (Kommando Mariborstag vojno otkruga) wird uns mitgeteilt, daß für die erste Artillerie-Unteroffizierschule in Kragnjevac 200 Jüglinge aufgenommen werden. Die Bedingungen für die Aufnahme sind gleich denen der zweiten Unteroffizierschule. Genauere Auskünfte erteilt jedes militärische Kommando.

Der Minister erhöhte mit Rücksicht auf den jetzigen Wert von Gut und Geld bei Diebstählen und Verwüsterien die Summe, die eine Schwurgerichtsverhandlung zur Folge hat, auf einen diesbezüglichen Antrag hin um das Zwanzigfache.

Russische pobruznica Maribor in ololis gibt bekannt, daß die amerikanische Firma Ford Motor-Company am nächsten Sonntag den 26. d. M. auf dem Gute der Herrschaft Rothwein ein Flügen mit ihrem Motorflug veranstaltet. Beginn um 3 Uhr.

In Graz sprang die 19jährige aus Studence bei Lubljana gebürtige Maria Peric in die Mur und ertrank.

Diebstahl. Beim fünfzigsten Feste in der Militärbergschule wurden der Frau Maria Berger, wohnhaft Leskova ulica 29, aus dem Saale folgende Gegenstände gestohlen: Ein grauer Frauenmantel, ein blauer Frauenstrophhut, eine braune Jacke, ein schwarzer Regenmantel und ein weißes Handtäschchen, in dem sich ein goldener Ring und Schlüssel befanden. Der Wert des Gestohlenen beträgt 2500 K. Vor Anlauf wird gewarnt.

Das Zündholzmonopol. Die Monopolverwaltung beschloß, die Aufhebung des Monopols auf Zündhölzchen vorzuschlagen. Auf Zündhölzchen soll in Zukunft nur eine Monopolsteuer erhoben werden. Zum Schutze der heimischen Produktion soll der Einfuhrzoll auf Zündhölzchen nach dem Verlangen unserer Konsumenten erhöht werden.

Veruntreuung eines Beamten. Bei der Zahlstelle der Bezirkskrankenkasse in Goriza Madgona war seit Oktober 1919 der 24jährige Beamte Josef Spazavan aus Görz als Leiter der Zahlstelle angestellt. In der ersten Zeit verfuhr er seinen Dienst zur vollsten Zufriedenheit, nach kurzer Zeit aber geriet er auf Abwege. In der Zeit vom 30. Juni 1920 bis 19. Februar 1921 veruntreute er zum Schaden der Krankenkasse gegen 30.000 K und verübte das Geld in lustiger Gesellschaft. Seine Tat kann er nicht leugnen, verweigert sich aber damit, daß er bei Spekulationen und beim Handel Unglück gehabt habe. Den 21. d. M. stand er vor den Geschworenen, die die Schuldfrage befaßten, worauf Spazavan zu 18 Monaten schweren Kerkers, verurteilt durch Kosten und hartem Lager, verurteilt wurde. Gleichzeitig war er

mit einem Kranz- und Querschlag so gründlich kranken gelernt, daß ich in für besser Bescheid weiß, als in dem kleinen Dorfe in den St. Otthar, wo ich aufgewachsen bin. In jener großen, feinen Welt hab ich nichts erworben, nichts zu suchen. Weiß nirgends etwas, das mich locken, reizen, rufen, an sich reißen könnte.

Als nicht die große Welt, dann versuchen Sie es doch mal mit der kleinen. Ador, gehen Sie doch über den Sommer aufs Dorf hinaus, das Ihre Heimat gewesen ist. Das frucht auf, gibt neue Kraft zu neuen Wünschen und Zielen.

„Mein Dorf!“, Ador wollte wehmütig ab. Das hab ich auch längst verloren. Kein Haus, kein Feld, kein Grasbalm mehr, der dort noch mir gehörte. Bin in meinem Dorfe ein Fremder geworden, als in Sibende und Monte Carlo. In der Riviera kennt mich jeder Anticher, jeder Kellner —

(Korrekturen folat.)

auch angeklagt, daß er am 20. März 1921 im Zimmer des Lehrers M. D. in Maribor, bei welchem er auf dem Zopha übernachtete, ein goldenes Armband, Eigentum der Braut des Lehrers, gestohlen habe. Spazavan behauptet, daß er das Armband von einem Unbekannten im Cafe „Central“ gekauft habe. Sechs Geschworene stimmten für und sechs gegen die Schuldfrage, worauf Spazavan freigesprochen wurde.

Gefunden wurde nach dem Feste in der Oberrealschule ein Frauenstrophhut. Die Beruhsträgerin möge sich in der Adutantur der Realschule melden.

Der Mörder Eserl zum Tode verurteilt. Seinerzeit berichteten wir ausführlich über eine in der Nacht des Dreikönigtages (6. Jänner) d. J. in Sp. Sv. Kungota verübte Mordtat. Josef Eserl aus Kospach wollte aus Eifersucht seine Geliebte, die Kellnerin Elisabeth Kunz erschießen, erschoss aber in der Dunkelheit irrtümlicherweise die zufällig des Weges daherkommende Marija Sori, eine Mutter von acht Kindern, mit einem Militärgewehre. Eserl hatte dann noch eine Zeitlang die ganze Gegend in Furcht und Schrecken gehalten, bis es einem Straßenaufseher gelang, ihn am Postersperk zu verhaften. Am 20. d. M. stand nun Eserl vor den Geschworenen und wurde zum Tod durch den Strang verurteilt.

Hundert Jahre „Freischütz“

1821 — 18. Juni — 1921.

Man sollte es gar nicht für möglich halten, daß dieses noch heute so jugendfrisch wirkende Musikwerk schon hundert Jahre alt ist! Am 18. Juni 1821 wurde Karl Maria von Webers romantische Oper „Der Freischütz“, zu dem Friedrich Kind den Text geschrieben hatte, am Berliner Opernhaus zum ersten Male aufgeführt. Und mit welchem durchschlagenden Erfolg! Er ist heute, nach genau hundert Jahren, noch nicht ausgeschöpft. Webers „Freischütz“ ist die „deutsche Schöpfung der deutschen Oper“, zugleich das internationalste aller deutschen Musikbühnenstücke geworden, denn es gibt auf dem ganzen Erdrund wohl keine Bühne besseren Ranges, auf der dieses vollständig im besten Sinne gewordene Stück nicht oft und gerne aufgeführt worden wäre.

Die Premiere in Berlin vor hundert Jahren, war ein gewaltiges Theaterereignis. Der „Freischütz“ schlug gewissermaßen die von Spontini vertretene italienische „Große Oper“, die nur den Bomb konnte, während im „Freischütz“ die frische Waldromantik atmete. Die Freischützmusik eroberte sich rasch alle Welt. Heinrich Heine, der bei der Premiere zugegen war, äußerte sich ganz entzückt und beschwerte sich nur später, daß in der „schönen, grünen Jungfernkranz“ allen Schlaf raube, da man ihn überall singt, pfeift, orgelt, kimpert, geigt, bläst, tanzt... Der „Freischütz“ wurde schon am 3. November 1821 an der Wiener Hofoper aufgeführt, dann folgten alle bedeutenden Städte. Graz 4. März 1826, St. Petersburg, London, Paris, Stockholm, Kopenhagen, Riga. Selbst in Sidney (Australien) und in Valdivia (Chile) erkörnten bald die populären „Freischütz“-Arien von der Bühne. In Paris nannte sich der „Freischütz“ erst „Robin des bois“, — oft sogar mit dem Zusatz „Du les trois belles“. Sonderbar genug, denn es gibt doch im Stück sieben Freischützen. Später nannte man auch in Paris die Oper einfach „Le Freischütz“. Wieviel tausendmal Mar in allen Kulturprachen „durch die Wälder, durch die Auen leichten Stimm“ gezogen, wie oft man „das Scheusal in die Wölfschlucht“ gestürzt hat — es ist nicht annähernd zu berechnen. Ungeheuerlich groß war die Weltpopularität dieser so liberans melodischen, die Volkstimmung so großartig freudenden Oper. Ein hübscher Rätselstein ist noch aus den ersten Tagen ihres Erfolges erhalten:

Das Erste will ein jeder sein, (frei)
Das Zweite streift durch Klur u. Hain (Schüs)
Das Ganze hat ein Kind erfunden,
Ein Weber hat es sein umponnen.
Mit Viktoria! und Bäckstücken geht es los.
„Schau der Herr mich an als König —

gleich zieh er den Hut, Wosjel!“ Damit wird Mar vom Bauer gehänselt, und der groteske Spottchor setzt ein. Kaspar ruft Samiel zu Hilfe und beginnt den um Agathe beneideten Kollegen zu umgarnen.

Hier im irdischen Jammertal
Wär' doch nichts als Plad und Qual.
Frug' der Stod nicht Trauben!
So singt der finstere Gefelle und lockt den verzweifelten Mar immer sicherer in die ihm gelegte Schlinge.

Eins ist eins und drei sind drei!
Drum addiert noch Zweierlei
Zu dem Saft der Reben!
Kartenspiel und Würfelstust
Und ein Kind mit runder Brust...

Das berühmte, vielgelungene, unverklingene wilde Tranklied. Es ist auch schon hundert Jahre alt. Und wie frisch es noch wirkt!

Dann die beiden holden Mädchengestalten der Oper: Agathe und Knechtchen. „Grillen sind wir böse Gäste“, ermuntert das Bäckchen die besorgte Braut, die von trübigen Wagnungen erfüllt ist. Und Agathe singt ihre fromme, wohntüchtige Arie:

Leise, leise,
Fromme Weise,
Schwing dich auf
Zum Sternenkreis...
Alles pflegt schon längst der Ruh;
Trauer Freund, wo wohnst du?

Unschätzlich das schauerlich-schöne, entseztlich großartige Effekstück der Oper, die Kugelfecher-Szene in der Wölfschlucht, die größeren Bühnen so gute Gelegenheit gibt zur Entfaltung vorblühender Theaterkunststücke.

Mich des Mondes fiel aufs Kraut!
Uhu! Uhu!
Spinnet! Ich mit Blut betaut!
Uhu! Uhu!

Es geht jedem ein leiser Schauer über den Rücken, wenn der Spul in der Wölfschlucht beginnt. Und wenn Kaspar unter Anrufung Samiels die Zauberkugeln gießt, dann bemühen sie zu Wigen veranlagten Bassisten die Gelegenheit zu den traditionell gewordenen Scherzen und sagen, die Taktwerte variierend: Glas von zerbrochenen Küchensteinen (statt Kirchensteinen), das rechte Auge eines Wiener Hoppers (Wiedehopfers), das links ist Luxus (eines Luchjes). Vern erinnert man sich daran, wie man selbst in reiferer Zeit erleichtert aufatmete, als sich der Vorhang über die Schauerlichkeiten der Wölfschlucht senkte.

Wie mild wirkt darauf die Szene in Agathens Zimmer.

Und ob die Wolke sie verhülle,
Die Sonne bleibt am Stummelzelt;
Es waltet dort ein heil'ger Wille,
Nicht klünder Zufall dient die Welt.

In wehmütiger Andacht sucht sich die geängstigte Braut zu trösten, indes das Unheil schon seinen Lauf genommen hat. Die Brautjungfern kommen mit Blumen und Kränzen, um die Braut „anzulangen“. Die unsterbliche, ewige Arie vom Jungfernkranz mit wellenblauer Seite.

Lavendel, Myrrh' und Thymian,
Das wächst in meinem Garten,
Wie lang bleibt doch der Freiersmann?
Ich kann es kaum erwarten.

Zum Schluß, die Katastrophe mit dem verhängenden Ausläufer. Mar legt an, um den Weitererfolg abzugeben. Agathe ruft die vielstimmten Worte: „Schick nicht! Ich bin die Taube.“ Aber der Schuß fällt und — Kaspar, der finstere Jäger, liegt getroffen am Boden. Nun offenbar sich alles.

Er war noch je ein Bösewicht,
Ihu traf des Himmels Strafgericht!

Und der Graf spricht darauf die nicht minder geflügelten Worte: „Stürzt das Scheusal in die Wölfschlucht!“ Der auftretende Eremit erwirkt für den bereuenden Mar Gnade. Er muß ein Probegahr fort.

Und bleibt er dann, wie ich ihn stets erfand,
So werde sein Anathes Hand!

Mit einem Dankchor an die gütige Vergebung, die alles schließlich doch zum Guten wendet, endet das herrliche Werk.

In Wien hatte die Jemur aus dem „Samiel“ eine „Stimme des bösen Geistes“ gemacht, statt „Freitugeln“ mußte es heißen „Beyrurbette Bolzen“ und es durfte kein „Eremit“, sondern nur ein „Einflüßer“ auf-

treten. Auch in Kopenhagen nahm man am Samiel Anstoß und machte aus ihm ein „Böses Jatum“. Seinerzeit gab es liberall Freischütz-Vorstellungen, Hüte, Halsbinden, Pfeifen, Stöcke und sonstige Sachen zu kaufen. Eine Wandtruppe in Böhmen führte den „Freischütz“ auf und auf dem Zettel stand geschrieben: „Da die Musik nur die Handlung stört, so wird dieselbe fortgelassen.“

Nach der Berliner Erstausführung, die Weber persönlich leitete, lebte der Komponist nur noch wenige Jahre. Nach dem „Freischütz“ schrieb er noch drei Opern: „Carnantec“ und „Oberon“. Er war schon immer recht leidend gewesen, in den letzten Jahren konnte er sich nur mit Mühe aufrechterhalten. Aber es hieß für Weib und Kind sorgen! Im Jahre 1826 folgte er einer Einladung nach London, um dort seinen „Oberon“ bei der Premiere zu dirigieren. Am 12. April 1826 fand die Aufführung unter riesigem Beifall statt. Es war der letzte Lichtblick in ein Leben voller Not und Sorge. Am 5. Juni 1826 starb Karl Maria v. Weber fern von der Heimat in London. Er hat viel Wertvolles, Unvergänglichliches geschrieben, aber als sein oberstes Werk wird der „Freischütz“ noch frisch wirken und unverwelkt duften, wenn längst alles vergessen ist, was die Kunst der „Rentöner“ hervorbringt. Die Hundertjahrfeier des „Freischütz“ gilt einem Erwignungen im Reiche der Kunst.
Anton Ronai.

Vom Tage.

Deutsch-französische Bühnenverhandlung. Seit Jahren wurden Werke französischer Dramatiker auf den deutschen Bühnen nicht mehr gespielt, weil der Verband Deutscher Bühnenschriftsteller und Bühnenkomponisten Franzosen als Mitglieder nicht aufgenommen hat. Nach den startellbestimmungen mit dem Deutschen Bühnenverein dürfen Werke von Nichtmitgliedern auf den deutschen Bühnen nicht gespielt werden. Der Grund für die Stellungnahme des Verbandes war der Ausschluss Deutscher Bühnenschriftsteller und Bühnenkomponisten aus der Societe des Auteurs et Compositeurs Dramatiques im Jahre 1915, der den Boykott deutscher Bühnenwerke in Frankreich zur Folge hatte. Nach längeren Verhandlungen, und nachdem die Societe des Auteurs et Compositeurs Dramatiques diese im Jahre 1915 ausgeschlossenen Mitglieder wieder zugelassen hat, ist zwischen dem deutschen und dem französischen Autorenverband ein auf Wechselseitigkeit und Gleichberechtigung beruhendes Abkommen getroffen worden: die Mitglieder der beiden Organisationen können nunmehr nach Maßgabe der Statuten Mitglieder der kartellierten Organisation werden.



Sieben Hamburger Schulfinder ertrunken. Aus Hamburg wird berichtet: Ein schweres Unglück hat sich gestern nachmittags in der Elbe ereignet. Von einer Hamburger Volksschule hatten 7 Knaben einen Ausflug in die Gegend von Jossenspieker an der Elbe unternommen. Auf dem Oberhafen wurde in der Zeit zwischen Elbe und Jüsgabadet. Dabei gerieten 17 Knaben in den Weg eines vorüberfahrenden Dampfers und kämpften bald überfordert mit den Wellen. Die die Aufsicht führenden drei Lehrer bemühten sich unter eigener Lebensgefahr, die Knaben zu retten, doch gelang es ihnen nur, sechs Kinder den Fluten zu entreißen.

Börsenbericht.

Zagreb. Devisen: Berlin 210 bis 210.50, Bukarest 227 bis 230, London 547 bis 550, Wien 20.70 bis 20.50, Budapest 59.25 bis 59.50. — Notizen: Dollar 138.50 bis 139, österr. Krone 22.50 bis 23, Rubel 31 bis 35, tscheh. Krone 195, 20 Kronen in Gold 462 bis 450, Pfund 547, Napoleondor 462 bis 464, Mark 212 bis 215, Lei 223 bis 224, Lire 725 bis 730.

Wien. Devisen: Berlin 8.475, New York 589, London 22.26, Paris 47.95, Bukarest 9.25, Prag 8.15, Budapest 2.45, Zagreb 4.05, Wankou 0.40, Wien 1.15, österr. gestemp. Krone 0.88.

Den schönsten Menschen
können wir uns nicht anders vorstellen, als mit einem gesunden, blanken Gebiss, sonst wäre seine Schönheit recht unvollkommen. Auch der Hauch seines Mundes muss angenehm sein. Deshalb, meine Damen und Herren, verwenden wir ein bewährtes Mittel, unsere Zähne zu pflegen und dem Munde Reinheit und Frische zu geben. Wir benützen morgens und nach den Hauptmahlzeiten
F. I. D. A. - Zahncreme.



Kleiner Anzeiger.

Zu kaufen gesucht

Waggonplache, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Koroska cesta Nr. 6, im Geschäfte. 5433

Badein, Stiefeln, Schalenwagen, Dezimalwagen, verschied. Inventar für Spezialeinrichtungen zu kaufen gesucht. Unter "Inventar" an die Verw. 5458

Zu verkaufen

Verkauf zu Land, Küchengerät, Tennisanzüge, Leberzieher, Damenhüte, Schuhe, Seidenkleid, Herrengolduhr, Damenregenschirm, 2 Expeditionsstiefel usw. Aleksandra cesta 70, Sklad: Bolkana von 9-12 und 15-17. 5443

Wegen Abreise versch. Sachen, Kinderwagen, Spielzeug, Wanduhr, Gläser, Silber u. Silber. Matkova ulica 5 (Bismarckstr.), Hausmeister. 5440

Seeradslerad, engl. Marke, erhaltend, zu verkaufen. Ausschüsse erteilt aus Gefälligkeit, Ober, Gostina pri erem Drju. 5433

34 Halben Prima Most zu verkaufen. Briefe unter "Most" an die Verw. d. Bl. 5448

Schönes Pferd, 166 cm hoch, leicht, figurant, für jeden Gebrauch geeignet, zu verk. Kofl, Trzaska cesta 47. 5444

Lechtige Kuh und Zuchtkalb zu verkaufen. Fleischhauer ausgehoben. Anzfragen Veitinska ulica 13 im Geschäfte. 5445

Besten lam Drahtstähle, fast neu, preiswert zu verkaufen. Frankopanova ulica 5, Tür 10. 5452

Frische Milch, tägl. einige Liter, auch im kleinen, hat abzugeben Kovarna Regar, Slavni trg 3. 5454

Wichtig! Seltene! Orientalische Vorhänge, Teppiche, Perserornate, italienisches Delgemälde, schwarze Salonmöbel, als: Trumeaumakeln, Salonkissen, perlmuttereingelagerte Platten und Tischchen. Koroska ulica 33, links. 5453

Zu mieten gesucht

Möbliertes Zimmer für netten jungen Herrn wird gesucht. Anträge an Exporthaus Suna, Maribor, Slomkova trg 11, 1. St. 5429

Reichsdeutsche Firma sucht für ihren jugoslawischen Vertreter per sofort ein oder zwei elegant möblierte Zimmer gegen gute Bezahlung. Gefällige Anträge an Gebr. Tavcar, Kopaliska ulica 11. 5446

Reines Zimmer mit oder ohne Kost sucht Bankbeamter. Anträge unter "Bankbeamter" an die Verw. d. Bl. 5450

Stellengesuche

Kontorist mit Handelsausbildung und Praxis, perfekt, der slowenischen und deutsch. Sprache in Wort und Schrift mächtig, sucht Stellen. Anträge erbeten u. "Strebiam" an die Verw. 5457

Offene Stellen

Bezahlung aus gutem Hause für die Galanteriewarenbranche findet sofortige Aufnahme im Exporthaus Suna, Maribor, Slomkova trg 11. 5428

Bezahlung wird aufgenommen bei Photograph Kiefer, Gregorciceva ulica 20. 5370

Lehrling aus besserem Hause mit guter Schulbildung wird aufgenommen bei Dr. Velonja, Aleksandra cesta 23. 5350

Ein verheirateter Fabrikwerksmeister für Fabrikbetrieb in Maribor gesucht. Absolut beredliches Charakter, welches zugleich als Hausmeister in Betracht käme, bevorzugt. Schriftliche Anträge zu richten an: "Eindiger Boher" an die Verw. 5265

Lechtige selbständige Modistin für Herbst- und Winterfason m. aufgenommen. Becht modni salon Lesira Diga Kufclacher, Parazbin. 5456

Verloren-Gefunden

Trapp-Dejour-Buch in der Veitinska ulica verloren. Abzugeben gegen Belohnung im Galtshaus Spaher. 5447

Inserate

Kleinen Anzeiger

für die Sonntags-Nummer werden aus technischen Gründen nur bis Freitag abends in der Verw. aufgenommen.

Weißes gemahlenes Meer.

SALZ

offeriert ab Lager Zagreb zu äußerst billigen Preisen nur waggonweise firma

Cerovac i Drugovi, Zagreb, Palmotičeva ul. 7, Telephon 23-67, Telegr.: Drugovi, Zagreb. 4984

Prima Veredlungs-Rebergummihandscher beßer Qualität, Weingartenschwefel rein

Kupferbitriol, echt, Sagorer-Rohr, stets frisch, nur bei S. Andraschitz, Maribor. 5266

Mauerziegel

hat in jeder Menge abzugeben Ringofen-Ziegelei Radwanje (Kolwein). Bestellungen sind zu richten an den Besitzer M. Kallmayer, Stadtbaumeister, Vrtna ulica 19 (Gartengasse.) 3299

Kontoristin

im Maschinenschreiben und Stenographieren und in slowenischer und deutscher Sprache perfekt wird aufgenommen. Anträge unter "Elektrotechnik" an die Verw. des Blattes. 5410

Kollektur-fenstergurten,

Faltstufenbänder und Schnüre, Fußballmantel und Blasen bei Ivan Kravos, Aleksandra cesta 13. 5381

Brauchen Sie Annoncen

in Zeitungen oder Kalendern, so ersparen Sie Mühe, Zeit und Geld, wenn Sie sich an das alte erfahrene Annoncenbüro

BLOCKNER

Zagreb, Turjevska ul. 31 wenden, Telephon 21-65. Vorschläge kostenlos.

BLOCKS

In jeder Größe auf Lager sowie Anfertigung in kürzester Frist.

Mariborska tiskarna d. d.

Galtshaus, zur Linde, Radwanje

Donnerstag den 23. Juni

Bachhendel-Schmaus!

wora ergebnis einladen 5459

A. und J. Anderle.

Korrespondentin

Maschinenschreiberin, perfekt slowenisch und deutsch, event. kroatisch, in Wort und Schrift, Stenographie, wird mit 1. Juli aufgenommen. Anfangsgehalt 2000 K. Vorkaufstellen täglich nach 6 Uhr bei Skladisno i Srepmičko d. d., Maribor, Aleksandra cesta 61

Tüchtiger Geschäftsführer,

der slowenischen oder kroatischen und deutschen Sprache für eine 5455

Spedition

gesucht. Anzfragen Aleksandra cesta 61, 1. Stock links.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise inniger Anteilnahme an dem schweren Verluste, der uns betroffen, sowie für die so überaus zahlreiche Beteiligung auf dem letzten Heimzuge unseres teuren Toten und die vielen Aram- und Blumenpenden, sei hiermit allen, insbesondere dem verehelichten Lieberbund der Bäder für das Abgehen der ergreifenden Trauerrede, der freiwilligen Feuerwehr in Pohreze, sowie der Genossenschaft der Fleischhauer und Galtwirte auf diesem Wege der herzlichste Dank ausgesprochen.

Maribor, 22. Juni 1921.

5451

Familie Rendl.

Fliegenleim

aus Fliegenläusen wie Mischblau und Pulver nur ein gros zu haben beim alleinigen Erzeuger J. Curin Celje.

Kroatische Teerindustrie

Unternehmensgesellschaft Zagreb

Hrvatska Industrija katrana d. d.

Erzeugung von Teer u. Kolophonium, Dachpappe und alle Gattungen von Spolierungsmitteln gegen Rasse, technische Felle, Dele und so weiter

Magazin: D. Rakus, Celje. Schneider u. Derobset, Ljubljana

FAHRPLAN

der Südbahn im Königreiche der Serben, Kroaten und Slowenen.

Giltig vom 1. Juni 1921.

Maribor Hptbhf.—Ljubljana Hptbhf.

46	46	501	Stank.	Stank.	47	48		48	502	Stank.	Stank.	44-52	46	50-56
5:30	10:15	12:49	13:58	14:14	16:50	23:10	Maribor X	9:59	14:05	14:27	14:45	16:56	23:17	6:04
6:03	10:47	13:43			17:23	23:42	Pragerako X	9:30	13:02			16:29	21:43	4:08
7:30	12:13	16:17	15:12	15:28	18:51	0:10	Celje X	7:45	10:45	12:09	12:27	14:55	20:17	2:43
8:15	12:55	17:16			19:24	0:53	Zidanimost X	7:09	9:40			14:08	19:27	1:48
10:41	14:55	20:30	17:01		21:40	3:08	Ljubljana X	5:18	6:40		11:26	13:06	17:26	23:53
	22:40		21:55			12:23	Triest X					5:00		15:20

Maribor Hptbhf.—Graz—Wien.

Stank.	70	70a	72	Stank.	Stank.	44/52	74	50/56		Stank.	71	55/45	Stank.	Stank.	73	75	51/49	77
4:21	6:11	6:30	12:41	16:05	15:16	19:00	19:15	8:00	Maribor Hptbhf. X	1:35	7:35	8:40	12:40	13:25	13:23	14:06	19:23	20:28
	6:35	6:59	13:05			19:43			St. Jj.		7:15				13:59	13:43		20:28
4:48	6:45		13:13	16:32	15:43	19:50	19:50	8:31	Spielhof X	1:11		8:08	12:16	12:11	12:50	13:30	19:00	20:20
6:45				17:30	16:40	20:19		11:17	Graz X	0:21		8:27	11:26	12:21			16:23	
10:55				21:45	6:45		19:40		Wien X	19:20		21:45		7:25			9:05	

Maribor Hptbhf.—Gornja Radgona—Ljutomer.

70a	1831b	72	74			71	1834a	75	1836	77
6:30		12:41	19:15			7:35		14:06		20:28
		13:13	19:50			5:59		12:50	20:00	20:20
		14:35				4:28		12:42		
	19:00		18:00				7:58		18:06	
	12:40		18:49				7:00		16:47	

Maribor Hptbhf.—Prevalje—Klagenfurt.

41-43	43-45	415				412	43-45	41-43
5:00	15:00	19:48				7:37	12:25	20:45
5:10	15:08	19:56				7:32	12:30	20:40
5:23	16:44	21:38				6:01	10:50	19:10
8:26	18:25	22:16				5:31	10:04	18:05
11:08	20:56						6:28	14:15

Maribor Hptbhf.—Ptuj—Cakovec—Kotoriba.

Stank.	221	223	225			222	224	226	Stank.
4:10	9:00	18:00	20:50			7:19	11:06	17:39	1:21
	9:44	18:49	21:46			5:58	10:19	16:48	
4:54	10:27	17:24	22:24			5:26	9:44	16:14	0:36
5:42	11:40	18:32	23:17			4:00	8:18	14:47	23:45
6:29	12:58	19:35	0:50			1:32	7:00	13:20	22:59

Zidanimost—Zagreb.

511	Stank.	513	515	Stank.	Stank.	517		512	Stank.	516	Stank.	518	Stank.	520
4:18	7:47	8:29	14:20			17:25	19:50	Zidanimost	8:32	9:57	12:01		13:58	22:51
6:16		10:40	16:19				22:02	Zaprešić	6:21	9:57		16:46		22:26
6:46	9:34	11:13	16:45	18:01	19:12	22:25		Zagreb X	5:50	8:06	9:35	10:30	16:13	21:05